

Allgemeines

Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe, verboten. Zusendungen redaktioneller Art sind an die Leipziger Schriftleitung, Oerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstr. 48/50, Fernruf 21 516. Postscheckk. Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Textinserte 1 Mark pro Zeile. Inseratenschluß Mittwoch früh

Chronik der Woche

Reichsverfassungsfeier im Wiener Haupttempel
Am 11. August wurde im Wiener israelitischen Haupttempel in der Seitenstettengasse der 7. Jahrestag der Verfassung der deutschen Republik festlich begangen. Der Feier wohnten als Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Wien Legationsrat Steiner und Justizrat Dr. Adler bei.

Deutsche Juristen ehren das Andenken eines großen Juden

Wien. Nach Schluß des Kongresses der „International Law Association“ begaben sich der Präsident Justizrat Dr. Drucker, ferner Dr. Dittenberger und der Schriftleiter der „Juristischen Wochenschrift“, Justizrat Dr. Magnus, letzterer im Namen des Deutschen Anwaltvereins, zum Grabe von Dr. Julius Ofer und legten einen Kranz mit folgender Inschrift nieder: „Zur Ehrung des verstorbenen großen österreichischen Juristen“.

Der „Dwinker Gaon“ gestorben

Riga. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, 12 Uhr 6 Minuten, verstarb in Riga der weltberühmte Gaon und Raw von Dünaburg (Dwinski), Rabbi Moir Simche Kaz, nach kurzer Krankheit. Der „Dwinker Gaon“ war eine verehrte Gestalt innerhalb der orthodoxen Judentum und eine Autorität in der rabbinischen Gelehrtenwelt. In den Kriegsjahren verließ er Dünaburg, da die Stadt als Festung im Brennpunkt der militärischen Kämpfe lag, und nahm Aufenthalt in Petersburg, jetzt Leningrad. Erst vor einem Jahre wurde ihm die Möglichkeit gegeben, zu seiner Gemeinde in Dünaburg zurückzukehren, von der er mit großer Freude und mit Enthusiasmus empfangen worden war. (JTA.)

Bialik in Paris. Paris. Der berühmte hebräische Dichter Chaim Nachman Bialik ist am 8. August in Paris eingetroffen. Am Bahnhof hatte sich zu seinem Empfang fast die gesamte Bevölkerung des jüdischen Viertels von Paris, viele hundert Juden, eingefunden. Als Bialik das Coupee verließ, wurde er mit enthusiastischen „Hedad“-Rufen und dem Absingen von „Hatikwah“ begrüßt.

Eine staatliche Dichtergabe auf den Namen von Schalom Alechem

Moskau. Aus Anlaß des zehnjährigen Todestages des jiddischen Dichters und Humoristen Schalom Alechem hat das Kommissariat für Volksbildung der Regierung in Weißrußland beschlossen, in jedem Monat 100 Rubel als Dichtergabe für begabte jiddische Dichter in Weißrußland auszusetzen. Das Stipendium trägt den Namen „Schalom Alechem-Dichtergabe“. Für die Jahre 1926 und 1927 wurde die Dichtergabe dem jungen jiddischen Dichter Isi Charik in Minsk verliehen.

Gegen die Unterdrückung der hebräischen Sprache in Rußland. Jerusalem. Der Verband hebräischer Schriftsteller übersandte dem russischen Volkskommissar für Bildungswesen ein Protestschreiben gegen die Unterdrückung der hebräischen Sprache in Rußland.

Die Tagesordnung des Genfer Minderheitenkongresses

Genf. Wie schon mitgeteilt, wird in Genf vom 25. bis 27. August der zweite Kongreß der europäischen Minderheitsnationen abgehalten werden, auf welchem die jüdischen Minderheiten in Polen den baltischen Staaten, der Tschechoslowakei, Oesterreich usw. durch etwa 20 Delegierte vertreten sein werden. Die soeben festgesetzte Tagesordnung des Kongresses enthält u. a. folgende Hauptpunkte: 1. Die Frage der Sicherheit der kulturellen Freiheit; 2. die Regelung der Sprachenfrage; 3. die Sicherheit der Gleichheit der ökonomischen Beziehungen; 4. das Bürgerschaftsrecht und das Wahlrecht der Minderheiten und 5. die Lösung von Streitigkeiten zwischen Regierungen und nationalen Gruppen. (JTA.)

Zwei Juden in der Gefolgschaft des Bey von Tunis. In der Gefolgschaft des gegenwärtig in Paris weilenden Bey von Tunis befinden sich ein jüdischer Forscher sowie der Leibarzt des Bey, Dr. Schalom. Dieser ist in seiner Heimatstadt Tunis als großer Wohltäter bekannt.

Ein antijüdisches Gerichtsurteil in Bagdad

Bagdad. (JTA.) Der arabische Gerichtshof zu Bagdad hat den angesehenen jüdischen Kaufmann in Bagdad, Joseph Abodi, zu einem Monat Gefängnis wegen angeblicher Beschimpfung der mohammedanischen Religion verurteilt. In der Jüdischen Gesellschaft herrscht große Aufregung wegen dieses Urteilspruches, der geeignet ist, die mohammedanische Bevölkerung gegen die Juden aufzuheizen. Abodi bestritt jede Schuld, aus dem ganzen Verlauf des Prozesses konnte seine Unschuld klar hervorgehen, allein die arabischen Richter nahmen offenkundig Partei gegen Abodi und schenkten seinen Widersachern Glauben, die offenbar aus Konkurrenzneid oder antijüdischer Einstellung aus harmlosen Aeußerungen eine Beschimpfung konstruierten.

400 Juden kämpfen für die amerikanische Unabhängigkeit. Philadelphia. Aus Anlaß der 150-Jahrausstellung zu Philadelphia wird ein Denkmal zur Erinnerung an die Kämpfer für die Unabhängigkeit enthüllt werden. Ein besonderes Denkmal wird dem Gedenken der 400 jüdischen Soldaten gewidmet sein, die unter Major Nones im Unabhängigkeitskrieg für die Freiheit Amerikas gekämpft haben.

Henry Ford als Anwalt der russischen Monarchisten. Die russische Presse weiß zu berichten, daß sich Brazol, der im Auftrage Fords eine Uebersetzung der „Dokumente der Weisen von Zion“ herstellte, vor einiger Zeit an Druschelowsky, den Autor verschiedener antibolschewistischer Dokumente und Verfasser des berüchtigten Sinowjew-Briefes, im Namen Fords mit dem Ersuchen gewandt hat, Dokumente herbeizuschaffen, aus denen hervorgehen soll, daß die russischen Monarchisten an den Pogromen in Rußland vollkommen unschuldig und ein Opfer bolschewistischer Verleumdung sind.

Ausgrabungen deutscher Forscher in Palästina

Berlin. Wie der Berliner Theologe und Palästinaforscher Prof. Ernst Sellin der „Vossischen Zeitung“ aus Jerusalem schreibt, ist ihm in Balats, der Stätte des alten Sichern, wo er seit Juni d. J., unterstützt von Dr. Walter und H. Johannes, Grabungen vornimmt, ein höchst interessanter Fund gelungen. Etwa 8 Meter südwestlich von dem linken Flügel des Palastes, den er im Frühjahr entdeckte, stieß er auf ein 26:21 Meter großes, auf gewaltigem Fundamente ruhendes, von einer 5,60 Meter dicken Mauer umgebenes Gebäude, das nach seiner Ueberzeugung der berühmte Tempel des kanaanischen Bundesgottes von Sichern ist. Das Bauwerk, dessen Dach von sechs Säulen getragen wurde, ist von einem weiten Temenos umgeben.

Dazu schreibt der bekannte Alttestamentler der Berliner Universität Prof. Greßmann u. a.: Wenn sich die Annahme Sellins bewährt, daß das von ihm gefundene Gebäude der Tempel des Bundesgottes in Sichern sei, so dürfte dieser Fund von großer Bedeutung für die wissenschaftliche Erkenntnis werden. Der Bundesgott von Sichern ist uns aus der Geschichte des Königs Abimelech im Buche der Richter, Kap. 9, bekannt. Als die Stadt der Bürger schon zerstört war, flüchtete die Besatzung in den Tempel des Bundesgottes, wo sie den letzten Widerstand leistete, bis das Gebäude in Brand gesteckt wurde. Die Frage, ob der Bundesgott kanaanischen (also vorisraelitischen) Ursprungs war, ist bis heute noch nicht sicher entschieden.

Die Lage der Juden in Polen unter dem neuen Regime

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz.

Die politischen Machtverschiebungen, die der Maiumsturz in Polen mit sich brachte, konnten nicht ohne Einfluß auf die innerpolitische Entwicklung des polnischen Staates bleiben, die sich in einer Steigerung der aktivistischen Tendenzen der früheren Machtparteien äußert. In dem scharfen Kampfe zwischen rechts und links hat das Kabinett Bartel, das sich eigentlich auf keine feste Mehrheit im Parlament stützt, aus Gründen der Opportunität einen Ruck nach rechts gemacht, um die dringendste Frage, die Verfassungs- und Verwaltungsreform, durchzuführen. Die jüdische Fraktion im polnischen Parlament hat von allem Anfang an die Tätigkeit der neuen Regierung mit allen Kräften unterstützt, da diese — nach ihren programmatischen Erklärungen zu schließen — sich auf den Boden der Verfassung stellt.

Der polnische Ministerpräsident hat letzens, nachdem er sich über die wichtigsten politischen Probleme durch zwei Monate gründlich ausgesprochen hatte, sein Programm entwickelt. Die Rede des Kabinettschefs enthält das Programm eines fortschrittlichen, durchaus gebildeten und politisch vernünftigen Staatsmannes. Er hat sich mit dem Antisemitismus, der gefährlichsten Bestie in der Menagerie der Reaktion, auseinandergesetzt. „Kein Staat kann gedeihen, in dem ein Teil der Bevölkerung außerhalb des Gesetzes gestellt ist. Ein Staat, der dies gestattet, verzichtet von vornherein auf die Mitarbeit der Ausgeschlossenen an dem Ausbau der Wirtschaft.“ Darin, daß der Ministerpräsident diese Lücke im polnischen Rechtsleben offen besprach, liegt die große Bedeutung seiner programmatischen Erklärung; indem die Regierung erklärte, sich gegen jede konfessionell bedingte Politik zu wenden, hat sie eine große Pflicht übernommen. Die Versicherungen des Ministerpräsidenten in der Frage der nationalen Minderheiten und insbesondere der jüdischen Minorität werden von der jüdischen Bevölkerung mit großer Sympathie aufgenommen. Bartel hat zum erstenmal in dieser für Polen so heiklen Frage männliche und offene Worte gefunden. Er werde gegen jeden wirtschaftlichen Antisemitismus auftreten und einer Brückierung der nationalen Minoritäten nicht nur wegen der Verfassung, sondern auch in Beachtung der Minoritätsverträge entgegenzutreten. Aus dieser Enunziation spricht ein neuer Geist, der als Zeichen einer neuen Zeit sehr hoch zu werten ist. Neu ist auch die Absicht der Regierung, keinerlei geheime Abkommen mit der jüdischen Bevölkerung abzuschließen, sondern sich ganz auf den Standpunkt der Verfassungsgrundlagen zu stellen. Damit kommt sie von der früheren Verschleppungstaktik der nationalistischen Regierungen ab, die keinen Punkt der Ugodah, dieses Abkommens zwischen der früheren polnischen Regierung und der jüdisch-parlamentarischen Fraktion, eingehalten hatten. Es ist immerhin eine Klärung der inneren Verhältnisse eingetreten, die sich vor einem halben Jahre niemand hätte träumen lassen. Die Juden standen vor der Entscheidung, ob sie weiter im Schmollwinkel bleiben und sich jeden Einflusses auf die Leitung des Staates begeben sollen oder aber an den Staatsaufgaben positiv mitzuarbeiten. Die Juden verfochten immer den Standpunkt, daß sie nicht nur Pflichten erfüllen, sondern auch Rechte für sich in Anspruch nehmen müssen; sie müßten endlich die Hand am Steuerruder haben und dieses so mitlenken, daß sie zum Wohle für die jüdische Bevölkerung ausschlagen würde.

Diese von der neuen Regierung angekündigte Aenderung des Kurses gegenüber den Minderheiten ist allerdings noch nirgends deutlich in Erscheinung getreten. Trotzdem der Kulminationspunkt der Wirtschaftskrise überschritten zu sein